

UNI-SPEZIAL

WINTERSEMESTER 2024



Titelstory: Interprofessionalität

Die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen ist Medizinstudierenden wichtig. Deshalb sollte das Studium darauf vorbereiten.

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,



Foto: Bollhorst

derzeit sollen und werden viele verschiedene Stellschrauben im Gesundheitswesen neu justiert, nicht dabei ist die Reform des Medizinstudiums. Die liegt weiterhin auf Eis. Die Unsicherheit der Fakultäten über die geplante Reform kann aber nicht länger ausgesessen werden. Daher möchte ich euch motivieren, euch an euren Fakultäten für eine Weiterentwicklung der Curricula im Rahmen der Möglichkeiten der aktuell geltenden Approbationsordnung einzusetzen. Auch der Einsatz tausender Medizinstudierender für bessere Bedingungen im Praktischen Jahr – wie zuletzt beim Aktionstag der Bundesvertretung der Medizinstudierenden im Sommer – trifft auf schwere Fronten, insbesondere bei der Forderung nach Krankheitstagen im PJ. Solange die Bedingungen sich nicht verändern, sollten wir motiviert bleiben und uns lautstark für Verbesserungen einsetzen.

Solange wir keine einheitliche PJ-Aufwandsentschädigung und keine Krankheitstage-Regelung in der Approbationsordnung erwirken können, müssen wir uns vor Ort für eine gute Qualität der PJ-Lehre stark machen. An einigen Stellen läuft die PJ-Ausbildung nämlich bereits gut. Beispielsweise konnte ich auf einer interprofessionellen Ausbildungsstation

in der Chirurgie gute Erfahrungen sammeln. Insgesamt ist Interprofessionalität ein Wort in aller Munde. Gerade junge Gesundheitsberufe wie die Physician Assistants bieten viele Chancen für das deutsche Gesundheitswesen. Auch der aktuellste Reformentwurf der Ärztlichen Approbationsordnung bietet einige interprofessionelle Verknüpfungen. Daher werden wir uns dem Thema in dieser Ausgabe der Uni Spezial besonders widmen.

Ein Thema, das für uns Medizinstudierende häufig relevant ist – spätestens nach dem Physikikum – ist die Lehre am Krankenbett. Es kommt immer wieder vor, dass Stationsärztinnen und -ärzte, die selbst noch nicht lange arbeiten, spontan in den Unterricht am Krankenbett eingeteilt werden. Dabei haben sie eher selten medizindidaktische Qualifizierungen. Im Mai haben wir auf der Hauptversammlung des Marburger Bundes einen Beschluss für Medizindidaktik-Seminare für lehrfähige Ärztinnen und Ärzte verabschiedet. Wir werden uns auch auf der Herbst-Hauptversammlung weiter für eine Verbesserung der Lehre am Krankenbett einsetzen.

Nun neigt sich mein Studium langsam, aber sicher dem Ende zu. Entsprechend endet auch meine Position als Vorsitzende des MB-Studierenden-Sprecherrates. Ich blicke zurück auf drei ereignisreiche Jahre in der Gesundheitspolitik. Über die COVID19-Pandemie, die Reformentwürfe der Ärztlichen Approbationsordnung bis hin zur geplanten Krankenhausreform gab es viel Bewegung. Wir konnten uns als Studierende in den letzten Jahren zu vielen Themen einbringen, unter anderem zu Planetary Health, Diversität im Gesundheitswesen und geschlechtersensibler Medizin. Wir sind kleine, aber wichtige Schritte auf dem Weg zur Reform unserer Approbationsordnung und zu besseren Bedingungen im Praktischen Jahr gegangen. Insbesondere den Austausch mit vielen Medizinstudierenden, Ärztinnen und Ärzten sowie Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen habe ich sehr geschätzt. Ich bin gespannt auf die Schritte, die die Reform des Medizinstudiums in den nächsten Jahren nehmen wird und freue mich auf die Arbeit als Ärztin.

Eure Pauline Graichen

S. 6 BIS 9

Zusammenarbeit lohnt sich meist ...
... sollte aber auch gelernt und geübt werden.



S. 22 UND 23

Gesundheitspolitik

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten ein echter „Dschungel“. Besser ist, man kennt sich dort aus. Diesmal: Bundestag, Bundesrat und Selbstverwaltung

Zur Sache

- 2 Pauline Graichen:
Machen wir uns vor Ort für eine gute Qualität der PJ-Lehre stark!

Hilfreiche Informationen

- 4/5 Von Studienstart bis Berufseinstieg
Viele Infos auf engem Raum zum Medizinstudium, über gemeinnützige Projekte oder zur Teilnahme an den Medimeisterschaften mit passender Postkartenaktion.

Titelgeschichte

- 6–8 Wir müssen lernen, mit anderen Berufsgruppen zusammenzuarbeiten
Das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen IMPP wird seine Prüfungsaufgaben Verlagen und Unternehmen nicht mehr zur Lizenzierung anbieten. Dies geht einher mit geplanten Änderungen bei Prüfungen im Medizinstudium.

Der MB für Dich

- 15 Was ist das Besondere am Marburger Bund?
Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft, sondern auch einzige Ärztegewerkschaft – er bietet auch vieles mehr als Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland.

17–19 MB-Landesverbände

Studierende haben im Teddybär-Krankenhaus Göttingen mehr als 1.300 kuschelige Patienten versorgt – mit Unterstützung des MB Niedersachsen, und der MB Saarland kämpft mit einer Kampagne gegen Sexismus und Rassismus in der Medizin.

25 MB-Service

Von der praxisnahen Examensvorbereitung bis zur Vorbereitung auf wichtige Notfälle der Inneren Medizin und Chirurgie – der Marburger Bund bietet zahlreiche interessante Veranstaltungen.

Ab ins Ausland? Aber ja!

- 14 Von Istanbul über Kapstadt bis Ho Chi Minh City
Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch ins Ausland zu gehen mit persönlicher Beratung – und durch Erfahrungsberichte in der Marburger Bund Zeitung, zum Beispiel zum Erasmus-Aufenthalt in der Türkei oder der Famulatur in Bangkok.

Gesundheitspolitik

20/21 Großer Einsatz für ein faires Praktisches Jahr

Die Trennung von Krankheits- und Fehltagen und ein Mindestabstand zum Lernen zwischen PJ und drittem Staatsexamen – das gehört zu den Forderungen des Marburger Bundes, die auch beim Aktionstag „faires PJ“ formuliert wurden.

22/23 Dschungel mit Wirkungen und Nebenwirkungen

Über alle Akteure im Gesundheitswesen informieren wir ausführlich in einer Serie zum „Dschungel Gesundheitswesen“, die in jedem Uni Spezial fortgesetzt wird. Besuche die Welt der Gesundheitspolitik – bei uns verirrt ihr euch nicht!

Kaffee und Energydrinks führen Liste der „Neuro-Enhancer“

Koffeinhaltige Getränke, wozu neben Kaffee beispielsweise Energydrinks gehören, werden am häufigsten genutzt, um die Leistung

zu steigern: 64,2 Prozent der Befragten gaben in einer Umfrage an, diese in den vergangenen zwölf Monaten ausdrücklich mit dem Ziel

einer Leistungssteigerung konsumiert zu haben. Am zweithäufigsten kamen Nahrungsergänzungsmittel und Hausmittel wie Ginkgo biloba zum Einsatz (31,4 Prozent). Illegale Substanzen werden demnach vor allem von jüngeren Personen bis zum Alter von 34 Jahren konsumiert. Danach reduziert sich die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung stark. Wie viele Personen „Neuro-Enhancer“ tatsächlich nutzen und welchen persönlichen Hintergrund sie haben, untersuchten Forschende der Universität Bielefeld, der Universität zu Köln, des Institut de recherches cliniques de Montréal in Kanada, der Universität Erfurt und der Universitätsklinik Köln. Mehr als 22.000 Menschen hatten an der bislang größten repräsentativen Studie zur Verbreitung von Neuro-Enhancern in Deutschland teilgenommen. «



Foto: © msroster - stock.adobe.com

Erhöhte Freibeträge und eine Studienstarthilfe, aber ...

Anders, als es die Regierung zunächst plante, wird der monatliche Grundbedarf von 452 Euro auf 475 Euro erhöht. Zu den Neuerungen gehört auch die Einführung eines Flexibilitätssemesters. Wenn zum Ende des Studiums die Zeit knapp wird, soll Betroffenen die BAföG-Förderung ein halbes Jahr länger gewährt werden dürfen. Dennoch könnte dies alles zu wenig sein.

Die BAföG-Regelungen könnten gegen das Grundgesetz verstoßen. Der Meinung ist zumindest das Verwaltungsgericht Berlin. Für mögliche nachträgliche Entschädigungen empfiehlt die Gewerkschaft GEW daher allen Studierenden, schon jetzt Widerspruch gegen ihren letzten BaföG-Bewilligungsbescheid einzulegen. So könnten Ansprüche auf BAföG-Nachzahlungen für den Fall gesichert werden, dass das Bundesverfassungsgericht der Argumentation des Bundesverwaltungsgerichts und aktuell des VG Berlin folgt. «



Der AStA der TU Berlin stellt ein „Musterschreiben BaföG Widerspruch!“ als PDF zur Verfügung unter: t1p.de/a4k80

Entdecke den Digitalen Semesterstart für's Wintersemester 2024!

Vom Montag bis Donnerstag, 12. bis 14. November, erwarten dich täglich von 17 bis 21 Uhr spannende Themen beim Digitalen Semesterstart des Marburger Bundes für das Wintersemester 2024: Studierende, Ärztinnen und Ärzte sowie Juristinnen und Juristen informieren dich.

Der Digitale Semesterstart richtet sich an Studierende aller Semester sowie Berufseinsteigende und bietet interessante Einblicke rund ums Studium, den Jobeinstieg und den ärztlichen Alltag. Unter anderem stehen Lerntechniken im Medizinstudium, Studienjahr und Fakultät im Ausland sowie Rechte und Pflichten im PJ auf dem Programm, das vollständig auf Seite 11 dieser UniSpezial abgedruckt ist. Melde dich zu verschiedenen Vorträgen an, um von geballtem Wissen zu profitieren und um dich mit anderen Studis auszutauschen. Denn während jeder Veranstaltung steht ein Live-Chat zur Verfügung,

in dem du Fragen stellen und dich mit anderen Teilnehmenden vernetzen kannst. Nutze diese Gelegenheit, um aktiv am Programm teilzunehmen und von den Diskussionen zu profitieren.

Übrigens: Alle Veranstaltungen werden aufgezeichnet und stehen im Anschluss für eine Woche zur Verfügung. So kannst du die Vorträge bequem zu einem späteren Zeitpunkt ansehen und verpasst keine wichtigen Informationen. Melde dich also gerne auch für Vorträge an, wenn du live nicht dabei sein kannst!

Die Anmeldung erfolgt für jeden Vortrag einzeln. Wir freuen uns darauf, dich dabei zu haben! «



Das Programm des Digitalen Semesterstarts 2024 findest du unter mb-semesterstart.de

Gute Note ohne eine entsprechende Leistung?

45 Prozent der Studierenden sind der Meinung, dass sie durch generative Künstliche Intelligenz bessere Noten erhalten hätten, ohne eine angemessene Leistung erbracht zu haben. Dies ist ein Ergebnis einer Studie des Marktforschungsinstitutes DCORE für das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation. Der Hauptzweck der KI besteht bei Studierenden in der Recherche. Erstaunlich ist der wahrgenommene Einfluss generativer KI auf die Benotung: 45 Prozent der Studierenden sind der Meinung, dass sie durch generati-

ve KI bessere Noten erhalten hätten, ohne dafür eine angemessene Leistung erbracht zu haben. Andererseits stimmt auch die Hälfte der befragten Lernenden der Aussage zu, dass der Einsatz von generativer KI im Rahmen von Schule oder Studium zu einer Leistungssteigerung führt. Insgesamt sehen sowohl erwachsene Schülerinnen und Schüler als auch Studierende die Vorteile der Technologie. Sie konnten die erzeugten Ergebnisse überwiegend sinnvoll nutzen, durch den Einsatz generativer KI leichter lernen und Zeit sparen. «



Von Herzen geschrieben, für immer in Erinnerung

Auch in diesem Jahr wurde wieder fleißig #POSTKARTENLIEBE des MB auf den Medis verteilt.

Erneut konnten durch eure Liebesgrüße Spenden für studentische Vereine und gemeinnüt-

zige Organisationen gesammelt werden - VIELEN DANK an alle schreibenden Hände, unser super Posthäuschen-Team und die MediMeisterschaften - vor allem an Team Spax für das neue Posthäuschen! «



apoBank-Stiftung fördert gemeinnützige Projekte

Die apoBank-Stiftung fördert mit 80.000 Euro gemeinnützige Projekte und Deutschlandstipendien. Der Beirat der apoBank-Stiftung empfahl im Frühjahr zwölf Hilfsinitiativen sowie sieben Stipendien zur Förderung. Neu dabei ist eine studentische Initiative des Münchener Vereins Campus for Change. Sie widmet sich der medizinischen Versorgung von Kindern im Westen Kenias. Ein Team aus Medizinstudentinnen steht im dauerhaften Kontakt zu dem AIC Kapsowar Hospital und unterstützt finanziell einheimische Familien, die sich die notwendige Behandlung ihrer Kinder nicht leisten können. „Unser Ziel ist es zu gewährleisten, dass die Kinder sich wieder dem Kindessein und ihrer Ausbildung widmen können im Sinne der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘, sowie ihnen Hoffnung zu schenken und das Gefühl zu vermitteln, nicht vergessen, sondern gesehen zu sein“, heißt es seitens des Verbands. Der Projektbeirat der apoBank-Stiftung prüft bzw. priorisiert dreimal im Jahr die eingehenden Anträge anhand von Auswahlkriterien und empfiehlt dem Stiftungsvorstand Projekte zur Förderung. Nächste Deadline ist der 15. November.

Informationen zur Förderung über die apoBank-Stiftung unter t1p.de/mbz-apo2



Wir müssen lernen, mit anderen Berufsgruppen zusammenzuarbeiten

Das Gesundheitswesen entwickelt sich ständig weiter. Neue Technologien, demografische Veränderungen und medizinische Fortschritte schaffen neue Berufe und verändern bestehende. Viele Bereiche erleben eine zunehmende Akademisierung. Kaum jemand will eine Zahl schätzen. Allein am Bündnis Gesundheit, bei dem auch der Marburger Bund und die Bundesärztekammer mitwirken, nehmen mehr als 30 Verbände und Organisationen teil. Mit Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher Gesundheitsberufe muss man zusammenarbeiten. Besser ist es, schon das Studium bereitet darauf vor, zum Beispiel auf Lehrstationen. Pauline Graichen, Vorsitzende des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden, berichtet von ihren Erfahrungen auf einer solchen Station. Und wie läuft die Zusammenarbeit mit einem Physician Assistant? Auch dies wird auf diesen Seiten angesprochen. Und nicht zuletzt soll eine Reform der Approbationsordnung das Miteinander mit anderen Berufsgruppen stärker betonen, worüber Tobias Bokowski, stellvertretender Vorsitzender des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden berichtet. Offen bleibt hier allerdings die Frage: Wann kommt sie?

Zur Autorin

Pauline Graichen ist Vorsitzende des Sprecherrats im Marburger Bund
graichen@marburger-bund.de

„Für die nächsten vier Wochen seid ihr Ärzte“

Von Pauline Graichen

Im Rahmen des Chirurgie-Tertials meines Praktischen Jahres bin ich für vier Wochen auf eine interprofessionelle Ausbildungsstation (kurz: IPSTA) rotiert. In den vorherigen Rotationen hatte ich noch wechselhafte Aufgaben, von der morgendlichen Blutabnahme-Runde über die Assistenz im OP bis zur selbstständigen Patientenbetreuung. Nun gab es eine klare Zuteilung: „Für die nächsten vier Wochen seid ihr Ärzte“.

In unserem Team auf der Ausbildungsstation standen wir alle gleichermaßen am Anfang unserer praktischen Berufserfahrung: Medizinstudierende im Praktischen Jahr (PJ), Pflegeauszubildende, Physiotherapeutinnen in Ausbildung und eine Pharmaziestudentin im PJ.

Für die PJ-Ausbildung ergab sich direkt ein Vorteil: Von der morgendlichen Visite, über die Verordnung von Medikamenten sowie Angehörigengespräche war die ärztliche Arbeit auf der chirurgischen Station die unsere – selbstverständlich unter ärztlicher Anleitung und Supervision. Die interprofessionelle Zu-

sammensetzung gab uns dabei viele Möglichkeiten. Unter anderem war Zeit dafür, die pflegerischen Aufgaben genau kennenzulernen, gemeinsam Medikamente vorzubereiten und die Wundversorgung gemeinsam zu gestalten. An allererster Stelle stand allerdings die Kommunikation im Team. Ob im Pflegepraktikum oder in der Formatur, wir haben wohl alle bereits früh das „Abschotten“ der Pflegeteams bzw. ärztlichen Teams auf einer Station erlebt. Diesem kollektiv entgegenzuwirken – dafür reichen vier Wochen Rotation wohl nicht. Allerdings hat es uns allen geholfen, sich in die Position der anderen Berufe hineinzusetzen.

Insgesamt haben wir wohl alle auf der IPSTA eine steile Lernkurve gehabt. Tagtäglich auf unsere Aufgaben als Stationsärztin vorbereitet zu werden, war ein großer Vorteil gegenüber anderen PJ-Rotationen. Wie in einigen Rotationen blieb die Struktur der PJ-Ausbildung allerdings noch ausbaufähig. Statt einführenden Konzepten blieb es vor allem bei der Beantwortung von Einzelfragen. Der Kontrast zu unseren pflegerischen Kolleginnen, die den ganzen



Tag über eine Pflegeleiterin an ihrer Seite hatten, zeigte eindeutig, dass wir eine ähnliche Struktur für die PJ-Ausbildung bräuchten. Auch ein personalisiertes Feedback zu Beginn und im Verlauf der Rotation wäre sehr hilfreich gewesen.

Bundesweit gibt es weiterhin nur vereinzelte IPSTAs, allerdings nimmt das Fächerangebot zu: Von der Psychiatrie bis zur Kinder-

herzchirurgie gibt es zunehmend Optionen. Aus meiner Sicht sollten IPSTAs überall den Standard für die stationäre Ausbildung setzen. Interprofessionelle Ausbildungs-Settings können ebenso gut an anderen Stellen vermittelt werden: im OP, in der Anästhesie oder in Ambulanzen. Bei einer in Zukunft wohl verstärkten ambulanten Ausbildung können auch spannende interprofessionelle Ausbildungskonzepte in Lehr-

praxen etabliert werden. Ich bin gespannt auf die Zukunft der IPSTAs in Deutschland und kann nur an jeden Klinik- oder Pflegeleiter appellieren, eine IPSTA in der eigenen Fachabteilung aufzubauen.



Zuwachs an der Akademie – Physician Assistants und Co.

Von Pauline Graichen

Wenige Branchen vereinen so viele Disziplinen und Professionen wie das Gesundheitswesen. Neben den verschiedenen ärztlichen Fachabteilungen, die eine medizinische Behandlung häufig umfasst, sind vielfältige Gesundheitsberufe für eine gute Gesundheitsversorgung erforderlich. Das Bundesgesundheitsministerium führt eine ganze Liste der Gesundheitsfachberufe auf.

In Deutschland gibt es unter anderem die Unterscheidung zwischen akademischen und nicht-akademischen Gesundheitsberufen. Regelmäßig steht die Ärztin bzw. der Arzt an der Spitze des Behandlungsteams und übernimmt Aufgaben, die zum Teil delegierbar sind. Neben dem Studium der Medizin und der Pharmazie gibt es seit den letzten Jahren auch das Hebammenstudium und das Studium zum Physician Assistant (PA). In anderen Ländern ist die ärztliche Hoheit der akademischen Spitze schon längst stärker aufgebrochen. Welche Besonderheiten oder Vorteile ergeben sich durch die Akademisierung in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Berufsgruppen?

Eine Akademisierung von Berufen im Gesundheitswesen ist aus meiner Sicht grundsätzlich sehr vorteilhaft: Gute Medizin basiert auf Evidenz und sollte sich ständig weiterentwickeln. Das betrifft nicht nur die ärztliche Behandlung, sondern das gesamte Team. Sowohl die Kompetenzen als auch die wissenschaftliche Kommunikation können durch eine Akademisierung verbessert werden. In Zeiten des Personalmangels kann eine akademische Weiterbildungsmöglichkeit die Berufsattraktivität erhöhen.

Bei hierzulande jungen Gesundheitsberufen gilt es umso mehr, die Rollen im Behandlungsteam klar zu definieren. Eine staatliche Regulierung sollte unbedingt angestrebt werden. Sind die Grundpfeiler gesetzt, bieten sich viele Chancen zur Entlastung des Personals an. Natürlich ist es wichtig, sowohl Patientinnen und Patienten als auch das Klinikteam über die Rolle (und Limitationen) von PAs gut aufzuklären. Es sollte klar sein, dass PAs keine günstigen „Mini-Ärzte“ sind, sondern ihre eigenen Kompetenzen haben und das Behandlungsteam erweitern. So können die Synergieeffekte der verschiedenen Berufe gut genutzt werden. In den nächsten Jahren werden wir sowohl in den Kliniken als auch ambulant eine Verteilung der Arbeit auf die Berufe benötigen, um

den steigenden Versorgungsbedarf zu decken. Es wird sich zeigen, ob sich durch neue Berufsgruppen im Gesundheitswesen beispielsweise Anpassungsbedarf in der ärztlichen Weiterbildung ergibt, damit junge Ärztinnen und Ärzte alle nötigen Skills, wie zum Beispiel Sonographie, weiterhin erlernen können.

An der einen oder anderen Stelle könnte die Medizinerausbildung bestimmt von der praktisch orientierten Ausbildung anderer akademischer Gesundheitsberufe, wie dem dualen Hebammenstudium, lernen. Potenziell würde auch die Reform der Ärztlichen Approbationsordnung eine Chance bieten, medizinische Lehrveranstaltungen interprofessionell zu vernetzen. Der Grundstein für eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit muss in der Ausbildung gelegt und Interprofessionalität in der Praxis gelebt werden.



Foto: © sapanpix, SERHILL – stock.adobe.com

Interprofessionalität gehört ins Medizinstudium!

Von Tobias Bokowski

Für eine optimale Versorgung von Patientinnen und Patienten ist eine intensive Teamarbeit unverzichtbar. Das berücksichtigt die aktuell gültige Approbationsordnung für Ärzte kaum. Das soll sich künftig ändern. Erst die enge Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen und ihrer jeweiligen Expertise ermöglicht eine umfassende Behandlung. Aber auch die Arbeit in einem interprofessionellen Team mit sowohl gemeinsamen als auch unterschiedlichen Aufgaben und Perspektiven muss gelernt werden. Und zwar nicht erst auf Station oder in der Praxis nach vielen

Jahren Studium, sondern am besten möglichst früh schon in Ausbildung/ Studium.

Hinsichtlich des Medizinstudiums heißt es aktuell zu den Zielen der ärztlichen Ausbildung, sie solle „die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Ärzten und mit Angehörigen anderer Berufe des Gesundheitswesens fördern.“

Abgesehen von drei Monaten Pflegepraktikum finden sich darin aber nur wenig konkrete Details. Auch

wenn es den Fakultäten natürlich freisteht, Interprofessionalität ins Studium zu integrieren, wird deutlich, dass ihr im Moment strukturell nur ein eher geringer Stellenwert eingeräumt wird.

Der letzte Referentenentwurf einer künftigen, neuen Approbationsordnung enthält hingegen einige Ideen zur Stärkung der Interprofessionalität. Zum Beispiel soll verpflichtend werden, in mehreren Abschnitten des Studiums „interprofessionelle Kompetenzen“ nachzuweisen. Zusätzlich

ist geplant, die Prüfung am Patienten oder an der Patientin im dritten Staatsexamen um eine interprofessionelle Übergabe zu ergänzen (z.B. an Pflegekräfte, Medizinische Fachangestellte oder vergleichbare Berufe). Es soll außerdem ermöglicht werden, zwei der drei Monate des Pflegepraktikums auch in Einrichtungen außerhalb des Pflegebereichs zu absolvieren – zum Beispiel in der Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie. Und zu

guter Letzt ist eine Änderung der sogenannten Innovationsklausel vorgesehen, die die Modellstudiengänge und deren Abweichen von bestimmten Teilen der Approbationsordnung regelt. Hier werden die Voraussetzungen für einen Modellstudiengang deutlich konkretisiert bzw. eingengt, sodass entweder eine Kooperation mit einem internationalen Medizinstudiengang oder die Verknüpfung mit dem Lehrplan einer Ausbildung oder einem Studium eines anderen Gesundheitsberufs notwendig sein soll.

Insgesamt nimmt die Interprofessionalität in der Diskussion um eine neue Approbationsordnung also erfreulicherweise einen höheren Stellenwert ein und soll im Referentenentwurf gestärkt werden. Ob und wie die Ideen jeweils zu einer besseren Vorbereitung auf interprofessionelle Zusammenarbeit beitragen können, können alle am besten selbst beurteilen. Das größte Problem ist dabei, dass extrem unklar ist, ob die Reform der Approbationsordnung trotz jahrelanger Diskussion überhaupt umgesetzt wird. Es bleibt zu hoffen, dass die fehlende Planungssicherheit nicht weiterhin in Teilen zu Reformstau an den Fakultäten führt. Wir setzen uns auf jeden Fall weiter für eine schnelle und zeitgemäße Weiterentwicklung der Approbationsordnung ein – auch beim Thema Interprofessionalität!



Zum Autor

Tobias Bokowski ist stellvertretender Vorsitzender des Sprecherrats der Medizinstudierenden im Marburger Bund bokowski@marburger-bund.de



WIR ÜBER UNS

Rund 3.000 Ärztinnen und Ärzte aus dem VKA-Tariffbereich beteiligten sich am 16. September an dem MB-Warnstreik mit Kundgebung in Frankfurt. Insgesamt waren es noch weit mehr, auch durch dezentrale Aktionen an diesem Tag. Foto: Bollhorst

Was ...

... ist das Besondere am Marburger Bund?

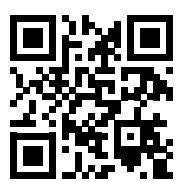
Warum ...

... in den Marburger Bund?

- › Beitragsfreie Mitgliedschaft für Studierende
- › Kostenfreie und vergünstigte Seminare und Veranstaltungen
- › Auf Wunsch: kostenfreie Privat- und Berufshaftpflichtversicherung, Auslandskrankenversicherung
- › AMBOSS-Sorglos-Abo
- › Umfassende Informationen zu PJ, Berufseinstieg, Weiterbildung und Gesundheitspolitik
- › Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland

Mit Berufseinstieg: kostenlose rechtliche Beratung rund um das erste Arbeitsverhältnis, alle weiteren Vertragsprüfungen, gewerkschaftliche Vertretung, arzt spezifische Tarifverträge

Werde Mitglied in Deutschlands größtem Ärzteverband und einziger Ärztegewerkschaft!



Online gehen und beitreten unter mb-studierende.de

Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft, er ist auch Deutschlands einziger Ärztegewerkschaft. Als solche handelt er arzt spezifische Tarifverträge für die Ärztinnen und Ärzte an den allermeisten Kliniken in Deutschland aus.

Das Recht dazu haben Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinstudierende in den Jahren 2005 und 2006 gemeinsam in wochenlangen Streiks durchgesetzt.

Verhandelt wird mit Krankenhausarbeitgebern auf Bundes- und Landesebene. Manche Tarifverträge werden durch die MB-Landesverbände auch nur für einzelne Krankenhäuser abgeschlossen, wo Ärztinnen und Ärzte ihr Recht auf einen arzt spezifischen Tarifvertrag durchsetzen wollen.

Der MB setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass es künftig auch Tarifverträge für angestellte Ärztinnen und Ärzte in Praxen und Medizinischen Versorgungszentren gibt.

Warum ist das von Interesse für Medizinstudierende? Ganz einfach:

Medizinstudierende im Marburger Bund erhalten über viele verschiedene Informationskanäle wichtige Infos über spätere mögliche Arbeitgeber. Das verschafft einen enormen Wissensvorsprung. Wer sollte außerdem besser zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs beim ersten Arbeitsvertrag seine Mitglieder kostenlos beraten können als jene Organisation, die die Tarifverträge – darin geht es ums konkrete Gehalt, die Arbeitszeit, die Regelungen zu Überstunden, zum Bereitschaftsdienst usw. – gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten in Verhandlungskommissionen gegenüber einem Arbeitgeber durchgesetzt hat?

Als Medizinstudentin/Medizinstudent hat man vielleicht auch bereits einen Arbeitsvertrag für einen Nebenjob – auch da bekommt man schon Hilfe vom MB, wenn es Probleme gibt.

Und dann gilt schlicht und einfach: Je mehr Mitglieder eine Gewerkschaft zählt, desto durchsetzungsfähiger ist sie, desto besser ist der Einzelne in schwierigen Arbeitssituationen geschützt – zurzeit denken so fast 143.000 MB-Mitglieder, vom Studierenden bis zum Chefarzt.

MB-ANSPRECHPARTNER

- 1 LV Baden-Württemberg**
www.marburger-bund-bw.de
Hauptamtler:
Michael Beck | info@marburger-bund-bw.de
Timo Schafnitzel | info@marburger-bund-bw.de
Anita Weinhart | info@marburger-bund-bw.de
Ansprechpartner im Vorstand:
Sylvia Ottmüller | info@marburger-bund-bw.de
Benjamin Breckwoldt | info@marburger-bund-bw.de
Studentische Ansprechpartner:
Jessica Axtmann | info@marburger-bund-bw.de
- 2 LV Bayern**
www.mb-bayern.de
Ansprechpartner:
Georg Böhmer | boehmer@mb-bayern.de
Karin Lange | lange@mb-bayern.de
Landesvorstand:
Dr. Annette Luther | mail@mb-bayern.de
Studentische Ansprechpartner:
Jelena Findeis, Farzam Salmanzadeh | presse@mb-bayern.de
- 3 LV Berlin/Brandenburg**
www.marburger-bund.de/berlinbrandenburg
Ansprechpartnerin: Laura Armadi, armadi@marburgerbund-lvbb.de
Studentische Ansprechpartnerin:
Yannik Müller | yannik.mueller@charite.de

- 4 LV Bremen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/bremen
Ansprechpartnerin:
Carmen Schröder | bremen@marburger-bund.de
- 5 LV Hamburg**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/hamburg
Ansprechpartnerin:
Deliah Cavalli-Ritterhoff | d.cavalli-ritterhoff@mb-hamburg.de
Studentische Ansprechpartner:
Tobias Bokowski | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Greta Klohk | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Saman Keshkaran | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
- 6 LV Hessen**
www.mbhessen.de
Ansprechpartnerin: Maria Hummel | hummel@mbhessen.de
Studentische Ansprechpartner:
Pauline Graichen und Nikolai Kascha | studenten@mbhessen.de
- 7 LV Mecklenburg-Vorpommern**
www.marburger-bund-mv.de
Ansprechpartnerin: Ute Gernar | service@marburger-bund-mv.de
Studentische Ansprechpartner:
Ole Plöhn | Oleploehn@online.de
- 8 LV Niedersachsen**
www.mb-niedersachsen.de
Ansprechpartnerin: Anna Dierking | presse@mb-niedersachsen.de
Studentische Ansprechpartner:
Jan-Niklas Ricke (Hannover) | Janniklas.Ricke@stud.mh-hannover.de
Sinan Yilmaz (Hannover) | s.yilmaz@mb-niedersachsen.de
Ina Christin Zwilling (Hannover) | Ina.C.Zwilling@stud.mh-hannover.de
Michelle Yi Ran Tran (Göttingen) | tran@mb-niedersachsen.de
- 9 LV Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz**
www.marburger-bund.net
info@marburger-bund.net
- 10 LV Saarland**
www.mb-saar.de
Ansprechpartnerin: Natalie Truar | truar@mb-saar.de
- 11 LV Sachsen**
www.mb-sachsen.de
Studentischer Ansprechpartner:
Konstantin Willkommen | presse@mb-sachsen.de
- 12 LV Sachsen-Anhalt**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/sachsen-anhalt
Ansprechpartnerin:
Andrea Huth | marburgerbund.lvsa@t-online.de
- 13 LV Schleswig-Holstein**
www.marburger-bund-sh.de
Ansprechpartner: Daniel Arp | info@marburger-bund-sh.de
Studentische Ansprechpartner:
Dennis Herold | info@marburger-bund-sh.de
Marie-Luise Franz | info@marburger-bund-sh.de
- 14 LV Thüringen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/thueringen
Ansprechpartner:
Henning Haslbeck | mb-thueringen@t-online.de
- Bundesverband**
www.marburger-bund.de
Ansprechpartnerin:
Bianca Klaener | klaener@marburger-bund.de



**DIGITALER
SEMESTERSTART**
12. - 14. NOVEMBER 2024

**INSIDER-TIPPS
FÜR MEDIS**




ZEIT	DIENSTAG, 12.11.2024
17.00 – 17.30	Gemeinsam Mehr Bewegen – mit und im Marburger Bund
17.45 – 18.15	Frauen in der Chirurgie
18.30 – 19.00	Lerntechniken im Medizinstudium
19.15 – 19.45	Arztbrief schreiben
20.00 – 20.30	Mein erstes Mal im OP – Tipps und Hinweise
ZEIT	MITTWOCH, 13.11.2024
17.00 – 17.55	Mut und Menschlichkeit: Wie entscheide ich in Extremsituationen?
18.00 – 18.30	Über den Tellerrand: Studienjahr und Famulatur im Ausland
18.35 – 19.05	Wissenswertes rund um den ersten Arbeitsvertrag
19.15 – 19.45	Ärztliche Weiterbildung in Klinik und Praxis
20.00 – 20.:30	Mein erster Nachtdienst aus rechtlicher Sicht
ZEIT	DONNERSTAG, 14.11.2024
17.00 – 17.45	Rechte und Pflichten im PJ
18.00 – 18.45	Hochleistungsmedizin vs. Patientenwohl: Wann ist weniger mehr? Ethische Orientierungen für ärztliches Handeln
19.15 – 19.45	Vereinbarkeit von Familie und Beruf (in der Weiterbildung)
20.00 – 20.30	Planetary Health
20.45 – 21.15	Wissenswertes zum Steuerrecht für Medizinstudierende

Anmeldung und Kontakt:
mb-semesterstart.de | info@mb-semesterstart.de





Jetzt online
Girokonto
eröffnen!

Kopf frei fürs Studium.

Mit unserem Studentenpaket exklusiv für Studenten der akademischen Heilberufe.

▷ apobank.de/studenten

 apoBank

Bank der Gesundheit

Wer mitgestalten will, sollte sich engagieren!

Fachschaften sind wichtige studentische Interessenvertretungen.

Als Fachschaft bezeichnet man die Gesamtheit aller Studierenden eines Studienfaches. Umgangssprachlich sind jedoch oft damit die Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaftsvertretung (FSV) oder des Fachschaftsrats (FR) gemeint. Sie werden durch alle Studierenden des jeweiligen Studiengangs in einer demokratischen Wahl für mindestens ein Jahr gewählt.

Die Gremien FSV und FR sind studentische Interessenvertretungen, z.B. der Studierenden der Humanmedizin. Und hier gehören auch Mitglieder des Marburger Bundes hinein. Eine aktive Mitarbeit in der eigenen Fachschaft ist eine wirkli-

che Bereicherung: Es geht dort um Problemlagen im eigenen Studienfach und in der eigenen Lebensrealität, wenn es beispielsweise um die Reform der Approbationsordnung oder die Lehrbedingungen im PJ geht. Auch die Organisation einer Fachschaftsparty oder die Anschaffung von vergünstigten Lehrbüchern für Kommilitoninnen und Kommilitonen gehören dazu.

Eine starke Vertretung der MB-Studierenden in den Fachschaften ist genauso sinnvoll, wie sie es später für die approbierten Ärztinnen und Ärzte in den Ärztekammern ist, in der alle ärztlich Tätigen Pflichtmitglied sind. Wer also aktiv Einfluss

auf seine Studienbedingungen nehmen will, ist erstens Mitglied im Marburger Bund und stellt sich zweitens zur Wahl für die FSV bzw. den FR oder geht zumindest wählen.

Das gilt selbst dort, wo es keine studentische Vertretung gibt – denn dort gibt es meist vom Studienfach unabhängige Fachschaftsinitiativen oder ähnliche studentische Organisationen, die ebenfalls gute Arbeit leisten und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen können. «



Fotos: © Brad Pict - stock.adobe.com

Aus dem Bundesvorstand begleiten den Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB:

Dr. Sven Christian Dreyer, Dr. Andreas Botzlar

Hauptamtliche Geschäftsführung: Bianca Klaener

Die studentischen Mitglieder des MB-Sprecherrates aus den MB-Landesverbänden:

Vorsitzende: Pauline Graichen (Hessen), stellv. Vorsitzender: Tobias Bokowski (Hamburg)

Weitere Mitglieder sind:

Farzam Salmanzadehardebili (Bayern)	Philippe Drießen (NRW/RLP)
Constance Czimmeck (Berlin/Brandenburg)	Haris Sehovic (NRW/RLP)
Yannik Müller (Berlin/Brandenburg)	Levi Mejikovskiy (NRW/RLP)
Jakob Haase (Berlin/Brandenburg)	Jan-Moritz Münnig (NRW/RLP)
Saman Keshtkaran (Hamburg)	Magdalena Kubalska (NRW/RLP)
Greta Klohk (Hamburg)	Paul Schulze-Suarez (NRW/RLP)
Aaron-Kristof Hinze (Hessen)	Eva Steinheimer (NRW/RLP)
Friedrich Kievernagel (Hessen)	Agnes Venghaus (Saarland)
Nikolai Kascha (Hessen)	Felix Bücken-Thielmeyer (Sachsen-Anhalt)
Caroline Reichert (Hessen)	Marie Luise Franz (Schleswig-Holstein)
Ole Plöhn (Mecklenburg-Vorpommern)	Dennis Herold (Schleswig-Holstein)
Sinan Yilmaz (Niedersachsen)	Geschäftsführung: Bianca Klaener
Ina Christin Zwilling (Niedersachsen)	

KOMM IN UNSER TEAM!

MB-Sprecherrat der Medizinstudierenden

Eine gute Gelegenheit, sich zu engagieren und zu vernetzen.

Der Sprecherrat der Medizinstudierenden vertritt bundesweit die studentischen Interessen im Marburger Bund. Seine Mitglieder werden von den MB-Landesverbänden in den Sprecherrat entsandt. Sie treffen sich ungefähr zweimal im Jahr in Berlin, um über aktuelle Themen und Belange zu beraten, virtuell auch mal zwischendurch zu besonderen Themen.

Die Vorsitzende oder der Vorsitzende des studentischen Sprecherrates ist kooptiertes Mitglied im MB-Bundesvorstand und findet hier Gehör mit den studentischen Anliegen. Falls du Interesse hast, im Sprecherrat mitzuarbeiten, wende dich gerne an den jeweiligen Landesverband (Internet: marburger-bund.de/landesverbaende). Wir freuen uns auf dich! «



» Link-Tipp

Auf Seite 10 dieses Uni-Spezials findet Ihr Eure Ansprechpartner im MB und unter mb-studierende.de weitere interessante Infos.

Ab ins Ausland? Aber ja!

Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch, ins Ausland zu gehen, mit persönlicher Beratung. Ferner setzt er sich auf politischer Ebene für die freie Mobilität im Studium ein. Seit vielen Jahren veröffentlicht die Marburger Bund Zeitung regelmäßig Erfahrungsberichte über Famulatur und PJ im Ausland. Auszüge von einigen Berichten findest du auf dieser Seite des Uni-Spezials. Erfahrungsberichte sind verlinkt mit den vollständigen Artikeln. Wir helfen dir mit Tipps, Erfahrungsberichten und wichtigen Infos weiter. Für Mitglieder gibt es auf Wunsch sogar eine kostenlose Auslandskrankenversicherung. Bei Fragen zu Auslandsaufenthalten während des Praktischen Jahres und der Famulatur kannst du dich an uns wenden unter t1p.de/mb-ausland



OP-Einblicke in Bangkok

Famulatur an der Chulalongkorn Universität

Meine Famulatur in der Herz-Thorax-Chirurgie am King Chulalongkorn Memorial Hospital in Bangkok war eine sehr lehrreiche und beeindruckende Erfahrung. Ich habe viele verschiedene Operationen beobachten, mein fachspezifisches Wissen vertiefen können und einen Einblick in das Gesundheitssystem und die Arbeitsweise in Thailand erhalten. Es war spannend, neue Menschen und neue Arbeitsweisen kennenzulernen. Besonders beeindruckt hat mich die Vielfalt der Eingriffe, die dort durchgeführt wurden, sowie die große Sorgfalt und Professionalität, mit der die Ärzte gearbeitet haben. Auch wenn es einige Unterschiede im Verhalten und der Arbeitsweise im OP-Saal gab im Vergleich zu Deutschland, war es trotzdem eine wertvolle Erfahrung für mich.



Jan-Niklas Ricke

t1p.de/mbz-bang

Spannende Autopsien am Bosphorus

Bericht zu Erasmus-Aufenthalt in Istanbul

Istanbul, die Stadt auf zwei Kontinenten bietet alles, was das Herz begehrt. Ich habe viele unglaublich nette Leute kennengelernt, ob Türken oder Austauschstudierende aus Europa und der ganzen Welt. Die Vorlesungen wurden dort auf Englisch gehalten, der Patientenkontakt war allerdings überwiegend auf Türkisch. In Forensic Medicine bekamen die Erasmusstudierenden Einzelunterricht.



Zeynep Danisman t1p.de/usp-istan

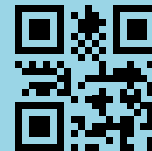
Pädiatrie hautnah und gut ausgestattet

Bericht zum PJ in Kapstadt

Ich wählte Afrika als Standort für einen Teil meines Praktischen Jahrs. Mein LPA erkennt für Pädiatrie nur wenige Standorte weltweit an. Muss es dann für eine Erasmusförderung auch noch ein englischsprachiges Land sein, schränkt das die Auswahl zusätzlich ein. So bewarb ich mich in Kapstadt an der UCT – University of Cape Town. Diese beiden Unis bieten regelmä-

ßig internationalen Studierenden die Möglichkeit, Medizin hautnah in einem Land mit schlimmen Gesundheitsbedingungen zu erleben – jedoch versorgt mit sehr gut und professionell ausgestatteten Krankenhäusern.

Annalena Götsche
t1p.de/mbz-kap



Großartige Erfahrung mit Sprachhindernissen

Bericht zum Praktikum in Ho Chi Minh City

Im Rahmen des Studiums an der Universität Witten/Herdecke gibt es den sogenannten Track. Wir wählten Vietnam. Sehr überraschend war, dass Angehörige auch bei der Behandlung im Notfall mithelfen mussten, zum Beispiel bei der Beatmung von Patienten, beim Transfer zum Röntgen oder anderen Untersuchungen. Generell waren auf dem gesamten Krankenhausgelände viele Angehörige, die auch auf den

Fluren schliefen und ständig Hilfsmittel, Medikamente oder Nahrung zu den Patienten brachten. Die Eindrücke zu den Arbeitsbedingungen und Umständen in der Notaufnahme werden wir vermutlich ein Leben lang nicht vergessen.

Sophie
Vieser
und Jonas
Effert
t1p.de/usp-hochi



#Erfahrung – Wie es ist, im Ausland zu leben und zu arbeiten

Für die Famulatur oder das PJ ins Ausland? Na klar! Es gibt viele gute Gründe, gerade jetzt über den Tellerrand zu gucken. Und die Arbeit und das Leben anderswo live zu erleben.

Es gibt gute Gründe dafür:

- › Mal anders studieren, da das Medizinstudium in jedem Land anders läuft und oft praxisorientierter ist als in Deutschland.
- › Sprachkenntnisse verbessern – ob im Hörsaal, im Krankenhaus, oder einfach beim Einkaufen: Ein Auslandsaufenthalt bedeutet meist, mit einer Fremdsprache konfrontiert zu sein. Und die lernst Du nirgends besser als in der Praxis.
- › Andere Gesundheitssysteme kennenlernen in verschiedenen Ländern. Wie es woanders läuft, verstehst Du am besten, wenn Du mittendrin steckst.
- › Die Softskills erweitern – ein Auslandsaufenthalt kann Dir einiges abverlangen. Andere Sprache, andere Kultur, andere Regeln. Wenn Du dich durchbeißt, entwickelst Du auch Fähigkeiten, die ein Leben lang weiterhelfen werden.
- › Weltweite Kontakte knüpfen – Du willst später in einem bestimmten Land arbeiten, oder beruflich international unterwegs sein? Dafür ist ein Auslandsaufenthalt während des Studiums die beste Grundlage.

Also ab ins Ausland!

Lust bekommen auf ein Praktisches Jahr (PJ) im Ausland? Plane für die Vorbereitung Deines Auslandsaufenthaltes unbedingt genügend Vorlaufzeit ein. Als Faustregel gilt, dass die Bewerbungsunterlagen mindestens drei bis sechs Monate vor dem geplanten Praktikumsan-

tritt eingeschickt sein sollten. Bei besonders renommierten Einrichtungen können die Wartezeiten aber auch länger sein, manchmal sogar mehrere Jahre. Je früher Du dich bewirbst, desto größer sind Deine Chancen.

Ganz wichtig ist bei allen ausländischen Einsätzen, dass der Versicherungsschutz während des Auslandsaufenthalts gewährleistet ist. Und das brauchst Du, um auf der sicheren Seite zu sein.

Absolutes Muss: die Auslands- krankenversicherung

Was viele nicht wissen: Die gesetzliche Krankenversicherung gilt nur bis zur Landesgrenze. Wer Famulatur oder PJ im Ausland absolvieren möchte, braucht in jedem Fall eine Auslandskrankenversicherung. Beim Abschluss sind einige Dinge zu beachten. Besonders wichtig: Die Versicherung muss auch für einen beruflich bedingten Aufenthalt gelten und zeitlich mindestens die Dauer des Auslandsaufenthaltes abdecken. Außerdem sollte die Versicherungsleistung den Rücktransport in die Heimat einschließen.

Sichert Freizeitrisiken ab durch eine private Unfallversicherung

Beim Auslandsaufenthalt geht es nicht nur um den Job. Klar, dass man auch viel vom Gastland sehen und erleben möchte – und neben der Klinik auch ein Privatleben hat. Wenn dann ein Unfall passiert, kann das teuer werden. Die staatliche Unfallversicherung, die alle Studierenden in Deutschland über die Berufsgenossenschaft haben, gilt im Ausland nämlich nicht – und sie deckt sowieso nur berufliche Risiken ab. Darum ist eine private Unfallversicherung wichtig, die Risiken in der Freizeit weltweit und rund um die Uhr absichert. Sie sollte in jedem Fall auch einen Invaliditätsschutz und Bergungskosten umfassen.

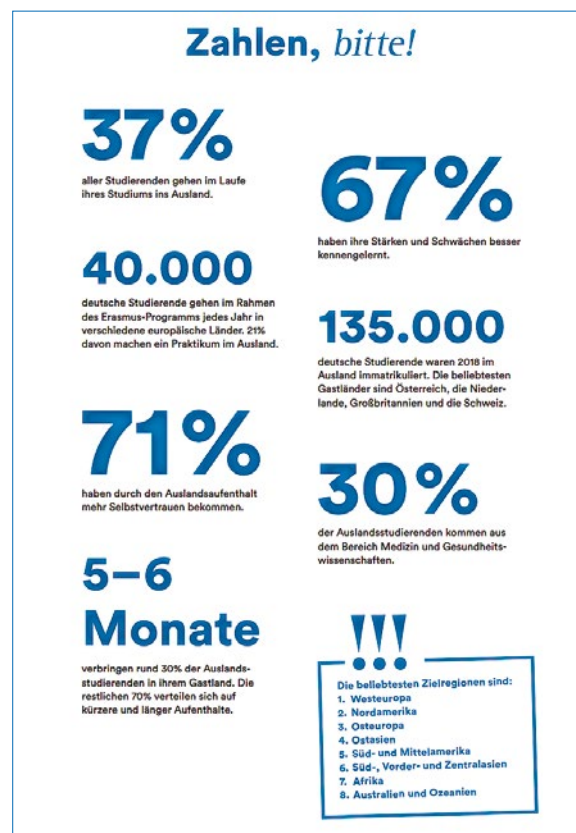
Schützt bei Fehlern: die Berufs- haftpflichtversicherung


Auch Studierende können für Fehler zur Rechenschaft gezogen werden. Und müssen dann unter Umständen Schadensersatz leisten. Deshalb: Vor dem Auslandsaufenthalt unbedingt eine Berufshaftpflichtversicherung abschließen! Sie kommt für Schäden auf oder wehrt unberechtigte Ansprüche ab. Wichtig ist, dass die Deckungssumme hoch genug ist. In der Regel reichen fünf Millionen Euro für einen Personenschaden aus. Manche Länder, zum Beispiel die USA und Kanada, verlangen besonders hohe Deckungssummen. Die Versicherungsdokumente sollte man im Ausland übrigens dabei haben – am besten in der Sprache des Gastlandes.

Dazu gibt es das Famulatur-Paket der Deutschen Ärzte Finanz. Du kannst das Paket in jeder Phase deiner Ausbildung nutzen – auch im PJ.

Sprich einfach deinen Berater bei der Deutschen Ärzte Finanz an. Oder melde dich per E-Mail service@aerzte-finanz.de oder unter der Telefonnummer 0221/148 32323 bei uns.

«





Besondere Vorteile
für Mitglieder im
Marburger Bund!

Wir halten Ihnen den Rücken frei!

Wenn einmal Unvorhergesehenes passiert,
steht die Deutsche Ärzteversicherung hinter
Ihnen – mit maßgeschneiderten Finanz-,
Versicherungs- und Vorsorgelösungen.

Wie etwa bei **Schadensersatzansprüchen**.
Hier bietet Ihnen unsere Berufshaftpflicht-
versicherung in jeder Berufsphase umfassende
Leistungen, die Sie vor den finanziellen
Folgen schützen.

So können Sie stets entspannt nach
vorn blicken!

Jetzt informieren: 0221 148-22700
oder www.aerzteversicherung.de

 Deutsche
Ärzteversicherung

Niedersachsen

1.306 kuschelige Patientinnen rundum gut versorgt!



Warum hat der Teddy Bauchweh? Die Teddydocs, hier Michelle Tran, gehen mit den Kindern auf Spurensuche. Foto: privat

Bauchschmerzen wegen verschluckter Gummibärchen oder Schrauben, Knochenbrüche, Verbrennungen, Grippe und vieles mehr – im Teddybär-Krankenhaus Göttingen war dieses Jahr wieder viel los. Die Kin-

der konnten an drei Tagen Anfang Juni mit ihren Kuscheltieren vorbeikommen, um gemeinsam mit einem Teddydoc ihre plüschigen Freunde zu untersuchen und zu behandeln. So soll den Kindern spielerisch die

Team-Oldenburg in Festival-Stimmung

Das Event, das jährlich stattfindet, bot wie gewohnt eine bunte Mischung aus sportlichen Wettkämpfen, musikalischen Darbietungen der einzelnen Unis und einem regen Austausch unter den Teilnehmenden. Oldenburg war dieses Jahr mit rund 170 Studierenden unter dem Motto „pOLizei – sicherer Verkehr“ vertreten.

Gemeinsam mit unseren Lower Sax Partnerunis Hannover, Göttingen und Groningen hatten wir dieses Jahr wieder eine eigene Bühne mit dem Namen Tiefland. Neben den Auftritten war hier Karaoke sehr beliebt.

Besonders bemerkenswert war der sportliche Erfolg unserer Herrenfußballmannschaft, die es bis ins Viertelfinale schaffte und damit eine herausragende Leistung erbrachte.

Ein weiteres Highlight der Medimeisterschaften 2024 war der Cheerleading-Wettkampf, bei dem Oldenburg dieses Jahr zum ersten Mal mit einem eigenen Team angetreten ist.

Der Marburger Bund Niedersachsen hat uns dieses Jahr erneut unterstützt und uns so dieses großartige Erlebnis mit ermöglicht. Vielen Dank! «

Aktion zum Semesterstart!

Du willst Mitglied in unserem starken Netzwerk werden und schon während deines Studiums von den vielen Vorteilen profitieren, die der Marburger Bund für Studis der Human- und Zahnmedizin bietet? Dann werde Mitglied bei uns in Niedersachsen und sichere dir noch heute dein Willkommensgeschenk!

Übrigens, für Studierende ist die Mitgliedschaft beitragsfrei! «

Mehr auf: t1p.de/nds-start



Angst vor Krankenhäusern und Arztbesuchen genommen werden.

Für Begeisterung vor dem TBK-Parcours oder auf dem Nachhauseweg sorgte der Besuch beim Hubschrauber der DRF oder dem Rettungswagen des DRK.

Am Ende konnten alle 1.306 Kuscheltiere gesund mit ihren Familien glücklich nach Hause entlassen werden.

Wir bedanken uns bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern sowie Sponsorinnen und Sponsoren, besonders beim Marburger Bund Niedersachsen, und freuen uns auf weitere Aktionen! «



Dies ist nur ein Auszug. Den vollständigen Bericht gibt es unter t1p.de/nds-tbk



Erstmals dabei: ein Cheerleading-Team aus Oldenburg. Foto: Meyer-Delvendahl

Kampagne „Gegen Sexismus in der Medizin“



Zitat aus der „Kampagne Gegen Sexismus in der Medizin“. Sie ist zu finden unter t1p.de/saar-gegen
Foto: MB

Der MB Saarland ruft zur Teilnahme an der „Kampagne Gegen Sexismus in der Medizin“ auf. Wir sprachen mit Dr. Clara Braun, Mitglied Landesvorstand Marburger Bund Saarland, über diese Aktion.

Was genau ist das für eine Kampagne?

Die Kampagne „Ich dachte wir wären schon weiter – Gegen Sexismus und Rassismus in der Medizin“ soll verdeutlichen, welchen verbalen Angriffen Ärztinnen und Ärzte täglich am Arbeitsplatz ausgesetzt sind. Zu diesem Zweck haben wir begonnen, Zitate von Kolleginnen und Kollegen aus dem Arbeitsleben zu sammeln und zu dokumentieren. Aus diesen gesammelten Aussagen entstand eine Zitatenkampagne, die wir regelmäßig im Ärzteblatt und in der Marburger Bund Zeitung veröffentlichen.

Wie kam es zu dieser Kampagne?

Die Kampagne entstand aus unserer eigenen Betroffenheit. In einer Sitzung der Jungen Kammer kamen wir auf unsere Erfahrungen mit diesen Themen zu sprechen und den damit verbundenen verbalen Angriffen, die wir bereits er-

lebt hatten. Dabei stellten wir fest, wie häufig dies bereits vorgekommen war, und beschlossen, diese Aussagen zu sammeln. Dies war der Anfang unserer Idee für diese Kampagne. In einer anschließenden Sitzung mit dem Arbeitskreis Ärztinnen präsentierten wir diesen unsere Sammlung von Zitaten. Dort entstand dann die Idee, diese Zitate zu veröffentlichen und daraus eine Kampagne zu machen.

Seit wann gibt es diese Kampagne und wer steht dahinter?

Wir haben im Januar 2021 begonnen, Zitate zu sammeln. Der gesamte Prozess der Kampagnenentwicklung dauerte jedoch mehrere Monate, da wir zunächst entscheiden mussten, wie wir diese Zitate für eine wirkungsvolle Kampagne aufbereiten können und auch grafisch umsetzen wollten. Außerdem mussten erst wichtige rechtliche Fragen zur Veröffentlichung der Aussagen geklärt werden, da diese in der Regel meldepflichtig sind. Im April 2022 konnten wir dann schließlich mit den ersten Zitaten an die Öffentlichkeit gehen. Die Kampagne wird aktuell von der Ärztekammer des Saarlandes, dem Arbeitskreis Ärztinnen und federführend vom Marburger Bund Saarland getragen.

Wie hat sich die Kampagne bisher entwickelt?

Wir werden immer mal wieder auf die Kampagne angesprochen, was zeigt, dass sie ankommt und wahrgenommen wird. Zudem haben wir nach den Veröffentlichungen immer wieder Zuschriften erhalten, was zeigt, dass wir damit einen Nerv getroffen haben. Es entspricht ja auch einem gewissen Zeitgeist, dass nun endlich auch öffentlich über diese Themen gesprochen wird, und wir wollten unseren Bei-

trag dazu leisten. Zunächst konzentrierten wir uns in der Kampagne auf das Thema Sexismus, bemerkten jedoch schnell, dass es auch andere Formen der Diskriminierung gibt. Daher erweiterten wir die Kampagne um das Thema Rassismus, welches wir nun noch stärker in den Fokus rücken und weitere Zitate dazu veröffentlichen möchten.

Wie kann man bei der Kampagne mitmachen?

Teilnehmen kann erst einmal jede und jeder, die/der Sexismus und Rassismus im Arbeitsalltag bereits erlebt hat und der zur Sichtbarmachung dieser Themen beitragen möchte und einer Veröffentlichung zustimmt. Die Zitate sind natürlich anonymisiert, so dass keine Rückschlüsse auf die beteiligten Personen gezogen werden können. Und wir freuen uns natürlich, wenn viele mitmachen und uns ihre Beiträge schicken, denn auch wenn die Themen jetzt öffentlich gezeigt und diskutiert werden, es gibt noch viel zu tun. «



Foto: MB

Alle, die mitmachen wollen, können gerne ihre Zitate an jungesforum@mb-saar.de schicken.

Sachsen

Verbandsmaterial für die Teddy-Kliniken

Teddy-Kliniken bringen Kindern spielerisch die Abläufe im Krankenhaus näher. An den medizinischen Fakultäten in Leipzig und Dresden untersuchen und behandeln Studierende regelmäßig ehrenamtlich die von den Kindern mitgebrachten „kranken“ Stofftiere. Dadurch geben die angehenden Ärztinnen und Ärzte den Kindern die Möglichkeit, die Krankenhaussituation zu erleben, ohne selbst als Patient betroffen zu sein. Im Sommersemester 2024 unterstützte der Marburger Bund Sachsen erneut die studen-

tischen Teddy-Kliniken in Dresden und Leipzig mit bunten Mullbinden und Haftverbänden, mit Kinderpflastern, Kinder-Einwegstauern und buntem Liegenpapier.

Im Teddybär-Krankenhaus in Leipzig konnten Kindergarten- und Vorschulkinder im Juli sechs Stationen durchlaufen: Teddy-Docs, Impfstation, Teddy-Apotheke, Körperstation, Teddy-OP und Rettungswagen. Das studentische Teddy-Krankenhaus kooperiert derzeit mit über 70 Kindergärten



im Raum Leipzig. Die Dresdner Teddy-Klinik feierte in diesem Jahr ihr 20. Jubiläum und verarztete im März an drei Tagen mit der Unterstützung von 150 Studierenden rund 1.100 Kuscheltiere. «

Foto: Teddybär-Krankenhaus Leipzig

Approbation – Was dann?

Am Ende des Studiums und mit Beginn der Weiterbildung ist mehr als „nur“ medizinisches Wissen gefragt: Was gehört in den Arbeitsvertrag? Ist mein Dienstplan arbeitszeitrechtkonform? Was ist überhaupt alles Arbeitszeit? Wer ist der richtige Ansprechpartner für meine Weiterbildungsinhalte?

Antworten erhalten PJler und junge Medizinerinnen und Mediziner am 27. November ab 18 Uhr am Uniklinikum in Dresden im Berufseinstiegsseminar „Approbation – Was dann? Mit Wissensvorsprung in die Weiterbildung“ des Marburger Bundes Sachsen. In der Veranstaltung erläutert Steffen Forner, Geschäftsführer des MB Sachsen, Grundlagen des Arbeits- und Berufsrechts, das

Tarifrecht für Ärztinnen und Ärzte und informiert über Fallstricke bei Bewerbung und Arbeitsvertragsgestaltung. Dr. Patricia Klein, Fachärztin für Urologie, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Ärztliche Geschäftsführerin der Sächsischen Landesärztekammer, stellt die berufsständische Selbstverwaltung der Ärzteschaft vor und beantwortet Fragen zum Thema Weiterbildung und Fördermöglichkeiten in Sachsen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Veranstaltung wird unterstützt von Carus Campus, der Kontakt- und Schnittstelle von Medizinischer Fakultät Dresden und Universitätsklinikum Carl Gustav Carus.

Hier geht's zur Anmeldung: marburger-bund.de/bes_dd24 «

Stipendienvergabe gestartet

Der MB Sachsen unterstützt als Förderer des Deutschlandstipendiums seit 2018 an den Universitäten in Leipzig und Dresden jeweils eine/n Medizinstudentin/en. Aktuell (Stand August 2024) findet das Auswahlverfahren statt. „Wir wollen durch den Dialog mit den Stipendiaten die Belange der Medizinstudierenden in Sachsen

gezielt in unsere Verbandsarbeit integrieren“, informiert Steffen Forner, Geschäftsführer des MB Sachsen. Die ab dem Wintersemester 2024/25 vom MB Sachsen geförderten Stipendiaten werden auf der Homepage des Verbandes unter marburger-bund.de/sachsen/deutschlandstipendium vorgestellt. «



Erstsemester starten durch

An den Universitäten in Dresden und Leipzig unterstützt der MB Sachsen im Wintersemester 2024/25 die Ersti-Beutel der Fachschaften mit leckerem Kaffee im kompostierbaren Aromabeutel, mit dem jede WG-Küche zur Cafébar wird.

Studentische Neumitglieder dürfen sich im Rahmen der Aktion „Hol dir dein Must-Have zum Studienstart“ über einen TRÖMNER Perkussionshammer (TU Dresden), einen Gratis-Kittel (Uni Leipzig) oder einen Gutschein für den Uni-Shop (Modellstudiengang MEDiC, Chemnitz) freuen.

Mehr Informationen zu den Aktionen finden sich direkt im Coffeeflyer in den Ersti-Beuteln und unter www.marburger-bund.de/sachsen/erstis23 «

Aktionstag: Großer Einsatz für ein faires Praktisches Jahr

Impressionen vom Aktionstag in Hamburg und Leipzig.
Fotos: Niklas Krug (6 aus Hamburg) und eins aus Leipzig (mb)



Eine gute Ausbildung von uns als zukünftigen Ärztinnen und Ärzten braucht ein Praktisches Jahr, in dem wir uns auf das Lernen in der Praxis konzentrieren können. Für ein „faires PJ“ haben daher deutschlandweit wieder Demonstrationen und weitere Aktionen vom 17. bis 21. Juni im Rahmen einer Aktionswoche der bvmd stattgefunden. Auch wir als Marburger Bund haben dabei unterstützt, gemeinsam für die Umsetzung der Forderungen und ein besseres PJ zu kämpfen.

Neben der Unterstützung der Forderungen von vielen MB-Landesverbänden wie u.a. Niedersachsen, Hessen und Baden-Württemberg möchten wir exemplarisch auch von der Beteiligung vom MB an ei-



nigen Demos und Erfolgen berichten.

Z.B. fand am 18. Juni vor dem Hamburger Rathaus eine gemeinsame Großkundgebung von Studierenden aus Hamburg, Kiel, Lübeck und Berlin mit anschließendem Demozug durch die Innenstadt statt. Wir wurden hierbei sehr durch den MB Hamburg als

Hauptorganisator sowie dem MB Berlin/Brandenburg unterstützt: durch engagierte Rednerinnen und Redner, mit umfangreichem Demomaterial, der Finanzierung einer großen Bühne und vielem mehr. Nach dem Aktionstag im letzten Jahr wird seit dem 1. Januar für das PJ am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf eine Aufwandsentschädigung von 400 Euro pro Monat gezahlt. Ein Schritt in die richtige Richtung, wenn auch nicht ausreichend, um davon in Hamburg leben zu können! Welche Ergebnisse wir dieses Jahr durch die Demo erreichen konnten, ist noch nicht abschließend klar.

Auch in Leipzig demonstrierten am 21. Juni mehrere hundert Stu-



Stimmen aus den MB-Landesverbänden zur Aktionswoche

MB Baden-Württemberg. „Es darf nicht sein, dass die Missstände im PJ als gegeben hingenommen werden und man sich auf dem Idealismus der Nachwuchskräfte ausruht“, sagte Sylvia Ottmüller, Landesvorsitzende. t1p.de/pj-baw

MB Berlin/Brandenburg. In Berlin setzt sich der MB Berlin/Brandenburg gemeinsam mit der FSI Charité für bessere Rahmenbedingungen der Medizinstudierenden ein. t1p.de/pj-bbr

MB Hamburg. Dr. Pedram Emami, Vorsitzender des MB Hamburg,

solidarisiert sich mit den Medizinstudierenden: „Wir benötigen diese angehenden Ärztinnen und Ärzte mehr denn je. Es darf nicht sein, dass wir ihnen Hindernisse in den Weg legen, um diesen anspruchsvollen Beruf zu erlernen. Vielmehr sollten sie als zukünftige Leistungsträger des Gesundheitswesens unsere volle Unterstützung erhalten – und ein faires PJ gehört dazu.“ Und: „Die Finanzierung ihres Lebensunterhalts stellt für viele eine enorme zusätzliche Belastung dar. Deshalb fordern wir eine Aufwandsentschädigung mindestens

in Höhe des BAföG-Höchstsatzes – als Beitrag zur Chancengleichheit und als Anerkennung unserer Arbeitsleistung“, sagte Tobias Bokowski, Medizinstudent und Studierendenvertreter des MB Hamburg. t1p.de/pj-hha

MB Hessen. „Wer kennt diese Fragen nicht: Und, wie viele Nebenjobs brauchst du im PJ? Hast du Zeit, die spannenden Fälle aus dem PJ-Alltag nachzulesen? Wie oft warst du schon krank auf Station? Hast du einen PJ-Mentor, der sich deiner Ausbildung widmet?“, berichtet

Zu den Forderungen zählen:

1. Eine Trennung von Krankheits- und Fehltagen,
2. Eine schnelle Umsetzung der geplanten neuen Approbationsordnung und Lehrstandards,
3. Eine Aufwandsentschädigung mindestens in Höhe des BAföG-Höchstsatzes und
4. Ein Mindestabstand zum Lernen zwischen PJ und drittem Staatsexamen



dierende bei einer vom „StuRaMed Leipzig“ organisierten Kundgebung. Neben Politikerinnen und Politikern des sächsischen Landtags war auch Felix Bücken-Thielmeyer, Mitglied unseres Sprecherrats der Medizinstudierenden, vor Ort. Auf Einladung des StuRaMed und des MB Sachsen sprach er vor den Studierenden und berichtete über seine Erlebnisse aus der studentischen Arbeit für ein faires PJ in Sachsen-Anhalt. Der MB Sachsen unterstütze nicht nur mit Snacks und Getränken, sondern besonders auch bei der Pressearbeit im Vorfeld der Demonstration. Leider gibt es zum jetzigen Zeitpunkt noch keine konkreten Zusagen der sächsischen Landesregierung zu Verbesserungen.

Dass sich Demonstrationen aber lohnen und die Bundesländer schon jetzt einen Großteil der Forderungen

umsetzen können, zeigt Sachsen-Anhalt: Nach Protesten und aktiver Mitarbeit von Studierenden aus Halle und Magdeburg gab es deutliche Verbesserungen. Seit dem 1. April wird an beiden Unikliniken des Landes der BAföG-Höchstsatz gezahlt. Der Großteil der Lehrkrankenhäuser in Sachsen-Anhalt folgte prompt. Außerdem kündigte die Regierungskoalition an, dass zukünftig die derzeitige Fehlzeitenregelung angepasst werden und ein Mindestabstand von 30 Tagen zwischen PJ-Ende und dritten Staatsexamen eingehalten werden solle. Aktuell befindet sich das Vorhaben auf der Zielgerade. Eine entsprechende Beschlussempfehlung soll in den Landtag eingebracht werden.

Dieses Beispiel macht deutlich: es geht und unser Einsatz zahlt sich aus! Nun sind besonders die üb-



rigen Bundesländer in Zugzwang, aber auch weitere Krankenhäuser, Fakultäten und Akteure. Sie können und dürfen sich nicht hinter der schleppenden Änderung der Approbationsordnung vor längst überfälligen Verbesserungen der PJ-Bedingungen verstecken! Wir als Studierende im MB werden weiter für ein faires PJ kämpfen!

Felix Bücken-Thielmeyer und Tobias Bokowski



Pauline Graichen, Kontaktstudentin des MB Hessen aus Marburg und Vorsitzende des Sprecherrats der Medizinstudierende des Marburger Bundes, aus eigener Erfahrung und ruft dazu auf: „Für ein #fairespj müssen wir uns weiter starkmachen!“ t1p.de/pj-hes

MB Niedersachsen. „Ein faires PJ ist Voraussetzung für unsere künftige hochqualitative medizinische Versorgung!“, betonen Hans Martin Wollenberg und Andreas Hammerschmidt, Vorsitzende des Marburger Bundes Niedersachsen. Um den Forderungen nach fairen Rahmenbedingungen im PJ Nachdruck

zu verleihen, rief der Landesverband dazu auf, die medizinischen Fachschaften aus Niedersachsen – Göttingen, Hannover und Oldenburg – beim landesweiten Aktionstag in Hannover zu unterstützen. t1p.de/pj-nds

MB Sachsen. Der MB Sachsen unterstützte die Forderungen der Medizinstudierenden in Dresden und Leipzig. „PJler sind keine billigen Arbeitskräfte! Für eine gute Gesundheitsversorgung in der Zukunft brauchen die Medizinstudierenden im Praktischen Jahr eine hervorragende Ausbildung am Patientenbett und angemessene

ne Rahmenbedingungen“, fordert Torsten Lippold, 1. Vorsitzender des MB Sachsen. „Veränderungen im Praktischen Jahr sind längst überfällig. Dabei dürfen sich die Bundesländer nicht hinter dem Bund verstecken. Auch wenn die derzeitige Approbationsordnung für Ärzte einer Reform bedarf, können die Rahmenbedingungen fürs PJ schon heute durch die Bundesländer verbessert werden“, meinte Felix Bücken-Thielmeyer, Mitglied des Sprecherrats der Studierenden des Marburger Bundes und PJ-Student an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. t1p.de/pj_sachs

Wer hat Angst vorm Dschungel im Gesundheitswesen??

Gesundheitspolitik, ärztliche Selbstverwaltung – Kennst du dich da aus? – Nein? – Gefährlich!

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten wie ein Dschungel. Doch wer ist da eigentlich zuhause? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Bewohner“ in diesem Dschungel am besten einmal kurz vor.

Die grundsätzlichen Spielregeln für das Zusammenleben bestimmt das **BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (BMG)**. Es erarbeitet die Gesetzentwürfe der Bundesregierung und führt die Rechtsaufsicht über die Verbände und Gremien der gemeinsamen Selbstverwaltung.

Der **BUNDESTAG** ist als Parlament für Bundesgesetzgebung und Kontrolle der Regierungsarbeit zuständig. Demgegenüber ist der **BUNDESRAT** die Vertretung der 16 Bundesländer und hat bei Bundesgesetzen ein Mitentscheidungsrecht, wenn Länderinteressen betroffen sind.

Ein besonderes Merkmal des deutschen Gesundheitswesens ist die Delegation bestimmter staatlicher Aufgaben im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung auf die sogenannte gemeinsame **SELBSTVERWALTUNG**. Die Träger der Selbstverwaltung sind finanziell und organisatorisch selbstständig. Die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber in den Selbstverwaltungsorganen können so ihre Belange autonom und sachorientiert selbst regeln. Auf Bundesebene sind dies der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV-Spitzenverband), die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) und die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG).

Der **GKV-SPITZENVERBAND** ist die zentrale Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und gestaltet

durch seine Verträge und Entscheidungen insbesondere die Rahmenbedingungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.

Die **17 KASSENÄRZTLICHEN VEREINIGUNGEN (KV)** sind für die Sicherstellung der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung zuständig, daneben aber auch Abrechnungs- und Honorarverteilungsstelle für die teilnehmenden Leistungserbringer. Ihr Dachverband ist die **KASSENÄRZTLICHE BUNDESVEREINIGUNG (KBV)**. Diese sieht ihre Aufgabe vor allem in der politischen Interessenvertretung.

Die **DEUTSCHE KRANKENHAUSGESELLSCHAFT (DKG)** ist der Zusammenschluss von Spitzen- und Landesverbänden der Krankenhausträger, für deren Interessen sie sich einsetzt.

Besonders wichtig ist der **GEMEINSAME BUNDESAUSSCHUSS (G-BA)** als oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen. Er wird von den vier großen Spitzenorganisationen gebildet: KBV und KZBV, DKG und GKV-Spitzenverband. Hauptaufgabe des G-BA ist es, den Leistungskatalog für alle gesetzlich Versicherten in Richtlinien näher zu bestimmen, weswegen man ihn auch den „kleinen Gesetzgeber“ nennt.

Ein weiteres Spezifikum des deutschen Gesundheitswesens ist das Nebeneinander von Gesetzlicher und Privater Krankenversicherung. Letztere steht Selbstständigen und Arbeitnehmern mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze offen.

Spitzenorganisation der ärztlichen Selbstverwaltung und berufspolitische

Interessenvertretung der rund 569.000 bei ihr im Jahr 2023 gemeldeten Ärztinnen und Ärzte in Deutschland ist die **BUNDESÄRZTEKAMMER (BÄK)**. Als Arbeitsgemeinschaft der 17 Landesärztekammern ist es eine ihrer Hauptaufgaben, für eine möglichst einheitliche Regelung der ärztlichen Berufspflichten zu sorgen (Muster-Berufsordnung, Muster-Weiterbildungsordnung usw.).

Die Aufgaben der **LANDESÄRZTEKAMMERN** als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind durch die Heilberufe- und Kammergesetze der Bundesländer geregelt, z. B. Aufsicht über die ärztlichen Pflichtmitglieder, Förderung von Ausbildung und Fortbildung sowie Ordnung der Berufspflichten und der Weiterbildung.

Wer etwas bewegen will, sollte sich im **MARBURGER BUND** engagieren. Als Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte ist der MB auf allen Ebenen der ärztlichen Selbstverwaltung aktiv und eine starke Stimme in der Gesundheitspolitik.

*Stefanie Gehrlein,
Justiziarin im MB-
Bundesverband*

Hier geht es Institution für Institution ins Detail – in Serie

Im vorigen Teil dieser Serie haben wir die Aufgaben des Bundesgesundheitsministeriums erklärt, in dem die meisten sogenannten Referentenentwürfe für Gesetze im Gesundheitswesen entstehen. Aber auch der Bundesrat, eine Bundestagsfraktion oder mindestens fünf Prozent der Abgeordneten können Gesetze initiieren, die dann im Bundestag verhandelt und beschlossen werden.

oder Experte zu dem Gesetzesvorhaben Stellung nehmen und gehört werden. Der Marburger Bund positioniert sich daher zu fast allen Gesetzentwürfen, von denen seine Mitglieder betroffen sind – nicht nur im Gesundheitsbereich!

Am Ende der dritten Lesung erfolgt die Schlussabstimmung. Erhält der Gesetzentwurf dabei die notwendige Mehrheit im Bundestag, geht er in den Bundesrat.

Alle im Bundestag beschlossenen Gesetze müssen von dem/der Bundeskanzler/in sowie dem/der zuständigen Fachminister/-in gegengezeichnet werden. Bevor der/die Bundespräsidentin als Letzte/r in der Reihe das Gesetz unterschreibt und im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, prüft er/sie, ob es verfassungsgemäß zustande gekommen ist und nicht inhaltlich offenkundig gegen das Grundgesetz verstößt. Dann ist das Gesetz verkündet. Ist kein besonderes Datum des Inkrafttretens im Gesetz genannt, gilt es automatisch ab dem 14. Tag nach der Ausgabe des Bundesgesetzblattes.

Selbstverwaltung

Die Selbstverwaltung ist das tragende Organisationsprinzip in der gesetzlichen Krankenversicherung und bedeutet, dass sich die Träger des Gesundheitswesens sowie die Versicherten und die Arbeitgeber selbst organisieren, um das Gesundheitssystem zu steuern und – auch durch eine eigene „Gesetzgebung“ – mitzugestalten. Der Staat soll nach diesem Prinzip nur dann eingreifen, wenn die sogenannten Selbstverwaltungskörperschaften nicht in der Lage sind, originär staatliche Aufgaben eigenverantwortlich zu erledigen. Man erhofft sich von der Selbstverwaltung eine größere fachliche Nähe zu den Themen und eine demokratische Beteiligung der Betroffenen an der Regelung ihrer Angelegenheiten. Bei den Trägern beziehungsweise Leistungserbringern des Gesundheitswesens wie den Krankenkassen, den Ärzten oder den Krankenhäusern spricht man von der gemeinsamen Selbstverwaltung. Oberstes Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung ist der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA). In diesem Gremium wird die medizinische Versorgung zum Beispiel über Verträge, Richtlinien und einheitliche Vorgaben organisiert. «

Über alle Akteure im Gesundheitswesen informieren wir ausführlich in einer Serie zum „Wer hat Angst vorm Dschungel Gesundheitswesen“, die in jedem Uni-Spezial fortgesetzt wird.

Bundestag

Neben der Kontrolle der Regierungsarbeit ist die wichtigste Aufgabe des Bundestages die Gesetzgebung. Sie folgt einem streng formalisierten Verfahren, dessen Kernstücke drei Lesungen im Plenum des Parlaments sowie die Detailarbeit am Gesetz in den ständigen Ausschüssen sind. Wichtig zu wissen ist, dass jedes Mitglied des Parlaments noch Änderungsanträge stellen kann, die dann im Plenum direkt behandelt werden. So nimmt ein Gesetzesvorhaben manchmal überraschende Wendungen.

Berufsverbände können an verschiedenen Stellen des Verfahrens entweder als Interessenvertretung und/

Bundesrat

Der Bundesrat ist ein weiteres der fünf Verfassungsorgane. Durch ihn wirken die Länder an der Verwaltung und Gesetzgebung des Bundes mit. Er kann ein vom Bundestag beschlossenes Gesetz zwar nicht ändern, aber den Vermittlungsausschuss anrufen, der hälftig mit Mitgliedern des Bundestages und Bundesrates besetzt ist und einen Konsens finden soll. Einigt man sich nicht, muss das Gesetz erneut im Bundestag beschlossen werden. Bei manchen Gesetzen, von denen die Länder in ihrer Verwaltungs- oder Finanzierungszuständigkeit unmittelbar betroffen sind, muss der Bundesrat zustimmen. Ein solches zustimmungspflichtiges Gesetz ist etwa das Hochschulrahmengesetz des Bundes, das in seinen §§ 31 ff. das Zulassungs- und Auswahlverfahren beispielsweise für das Medizinstudium regelt.

Fortsetzung der Serie in der nächsten Ausgabe des Uni-Spezials und auch unter marburger-bund.de/node/8117



Kompetente Lehre schafft kompetentere Mediziner!

Von Eva Steinheimer

Gehezte Ärzte, verspäteter Kleingruppenunterricht, andere Themen als der Seminarplan vorsieht, ausfallende Kurse sowie Assistenzärzte, die mal eben für ihren Oberarzt oder den Professor einspringen und den Studentenunterricht mal mehr oder weniger freiwillig übernehmen. Welcher Medizinstudierende kennt das nicht?

Damit unter diesen Umständen jedoch die Qualität der Lehre beispielsweise während Praktika mit Bedside-Teaching und im Praktischen Jahr nicht leidet, ist es nötig zu antizipieren. Meiner Ansicht nach bieten sich hier Medizindidaktik-Programme für alle lehrfähigen Ärztinnen und Ärzte an. Etwaige Medizindidaktik-Kurse sind bereits vor allem für Habilitierende etabliert, wie beispielsweise Kurse des MedizinDidaktikNetzes, die vom Medizinischen Fakultätentag mit Zertifikaten für ganz Deutschland vergleichbar autorisiert werden können. Nicht nur die Habilitierenden, auch und gerade das ärztliche Personal, welches den Hauptteil des Studentenunterrichts bestreitet, sollte entsprechend didaktisch geschult werden. Solche Basiskompetenzen sollten somit für alle, vor allem am Berufsanfang, und Professorinnen sowie Professoren gleichermaßen verfügbar sein. Für mich wäre es wünschenswert, dass entsprechende Kenntnisse sogar als obligate Voraussetzung für eine Lehrtätigkeit an den verschiedenen Lehrstellen wie Universitätskliniken, Lehrkrankenhäusern, Satellitencampus und Arztpraxen etabliert würden. Hiermit würde eine vergleichbare und flächendeckend qualitativ ausreichende Lehre näher rücken.

» Zur Autorin

Eva Steinheimer ist MB-Kontaktstudentin an der Uni Mainz esteinhe@students.uni-mainz.de

Die zielgerichtete finanzielle und strukturelle Umsetzung von Medizindidaktik-Kursen gilt es besser auszuarbeiten – nicht nur an den Universitäten. Der Antrag zur Medizindidaktik für lehrfähige Ärztinnen und Ärzte, der bei der MB-Hauptversammlung im Mai 2024 beschlossen wurde, benennt konkrete Vorschläge zur Umsetzung dieser Forderung. Der MB fordert darin die Medizinischen Fakultäten und die zuständigen Landesministerien auf, Konzepte zur Umsetzung und Sicherstel-



Foto: © upixa - stock.adobe.com

lung einer qualitativ hochwertigen Lehre für Medizinstudierende zu entwickeln, im Rahmen dessen Medizindidaktik-Seminare für lehrfähige Ärztinnen und Ärzte zu etablieren und eine Teilnahme daran sicherzustellen. Neben einer vertraglich fest definierten und auch tatsächlich nutzbaren Lehrzeit im klinischen Alltag benötige es ausreichend Zeit zur Vorbereitung des Unterrichts. Die Medizinischen Fakultäten und zuständigen Landesministerien sollten prüfen, inwieweit eine Verbesserung der aktuellen Lehrsituation in praktischen Ausbildungsanteilen erreicht werden kann. Mögliche Konzepte sind Checklisten, Medizindidaktik-Seminare, trans-

parente Evaluationen und strukturiertes Feedback nach den Lehrveranstaltungen.

Nur wer gute Lehre anbietet, sichert die Tradierung von Wissen und erhöht folglich die Chancen auf fundiertere ärztliche Kompetenzen und Fähigkeiten. Mit Spaß lernen und mit Freude lehren, wäre ein schöner Wahlspruch hierzu, denn laut Sokrates gilt: „Der Kluge lernt aus allem und von jedem, der Normale aus seinen Erfahrungen, nur der Dumme weiß alles besser.“

Einen sokratischen Eid, wie ihn Hartmut von Hentig für Lehrtätige forderte, auf die universitäre Erwachsenenbildung zu erweitern, bleibt wünschenswert.

Was sich mit der Krankenhausreform, der neuen Approbationsordnung, auf der nächsten MB-Hauptversammlung und beim Medizinischen Fakultätentag im Hinblick auf den Antrag zur Medizindidaktik für lehrfähige Ärztinnen und Ärzte noch ergibt, bleibt spannend und abzuwarten. Aus meiner Sicht lohnt es sich für Medizinstudierende und Lehrtätige das Thema Medizindidaktik höher zu hängen, um zur nötigen Weiterentwicklung beizutragen. «

Das MedizinDidaktikNetz Deutschland ist zu finden unter medizinische-fakultaeten.de/mdn

M3 KOMPETENT – Praxisnahe Examensvorbereitung

M3 – Was erwartest dich bei der mündlichen Prüfung? Einen Patienten untersuchen und ihn vorstellen, Differenzialdiagnosen nennen und Notfallsymptome erkennen? Röntgen- oder CT-Bilder befunden? Auf jeden Fall wird diese Prüfung ganz anders als alle Prüfungen in deiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Eine gute Vorbereitung ist wichtig – und M3 KOMPETENT will dabei helfen.



Die zweitägige Präsenzveranstaltung legt dabei den Fokus auf praktische Fähigkeiten, die in der mündlichen Prüfung gefordert werden. Unsere Referentinnen und Referenten sind erfahrene Prüfende. Sie schulen dein klinisches Denken und trainieren dich auf typische Fragestellungen und erforderliche Antworten in der Prüfung. Unter anderem erwartest dich während der Präsenzveranstaltung:

- › Prüfungssimulationen
- › Demonstrationen von Untersuchungstechniken an Schauspielpatientinnen und -patienten

- › Befundungstraining mit vielen Beispielen aus der klinischen Routinediagnostik
- › Internistische und chirurgische Fallbesprechungen
- › Intensiver Austausch und Netzwerken mit Studierenden und Prüfenden

Unsere Lernvideos ergänzen ganzjährig das Angebot der Präsenzveranstaltungen und decken u.a. die wichtigen Grundlagen ab:

- › Röntgen-Thorax-Befundung
- › MRT-Befundung
- › EKG-Analyse
- › Wichtige Notfälle aus der Inneren Medizin und Chirurgie

Durch die Abdeckung der Grundlagenthemen in den Lernvideos steigst du in den Präsenzveranstaltungen intensiv in das praktische Training ein.

Da die Plätze schnell vergeben sind, solltest du dich über die MB-Medien auf dem Laufenden halten – zum Beispiel über den Newsletter MB-Studi-News und auf der Webseite unter

tinyurl.com/ybt8n5nj

M3 KOMPETENT ist ein Gemeinschaftsprojekt von AMBOSS und Marburger Bund mit Unterstützung von Allianz und apoBank. «

Von Studienbeginn bis Berufsstart

Der Marburger Bund und die MB-Landesverbände bieten zahlreiche Seminare, die für Studierende interessant sind. Dazu zählen zum Beispiel

- › M3 kompetent – praxisnahe Examensvorbereitung
- › Sonografie Abdomen
- › Röntgen-Thorax-Bildinterpretation
- › Medizin International



- › Die beliebte **DocSteps digital**-Reihe läuft als ein umfangreiches bundesweites Online-Angebot (Internet: t1p.de/mb-sem). Hier erhalten Medizinstudierende, Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger in Live-Online-Seminaren praktische Tipps und Tricks aus der Berufswelt, zum Beispiel:
- › **Mittwoch, 6. November**, Erfolgsschlüssel – Bewerbung und Vorstellungsgespräche: Approbation und jetzt geht es los! Wie gelingt der erfolgreiche Berufseinstieg mit einer guten Bewerbung?
- › Zum Wintersemester veranstaltet der MB wieder einen **Digitalen Semesterstart 12.-14.11.2024** (Internet: mb-semesterstart.de). Ihr erfahrt unter anderem, wie das Praktische Jahr oder eine Famulatur im Ausland aussehen können und wie Klimaschutz im Krankenhaus funktionieren kann. Das ist eure Chance, ein einzigartiges Ärztenetzwerk kennenzulernen. «



Neue Termine und viele weitere Informationen gibt es unter marburger-bund.de/seminare

All die guten Dinge des MB kannst du nutzen!

Für alle MB-Mitglieder:

- › Online- und Web-Produkte, Apps, Social Media, Seminare und Fortbildung, spezielle Hintergrundinformationen, Print-Produkte, spezielle Versicherungsleistungen, gerade auch für Studierende.

Speziell für Studierende:

- › mb-studierende.de
- › MBZ Newsletter Studi-News (monatlich)
- › MBZ Uni-Spezial (zweimal im Jahr, zum Semesterstart)



Details zu all diesen Angeboten findest du unter: t1p.de/usp-serv3

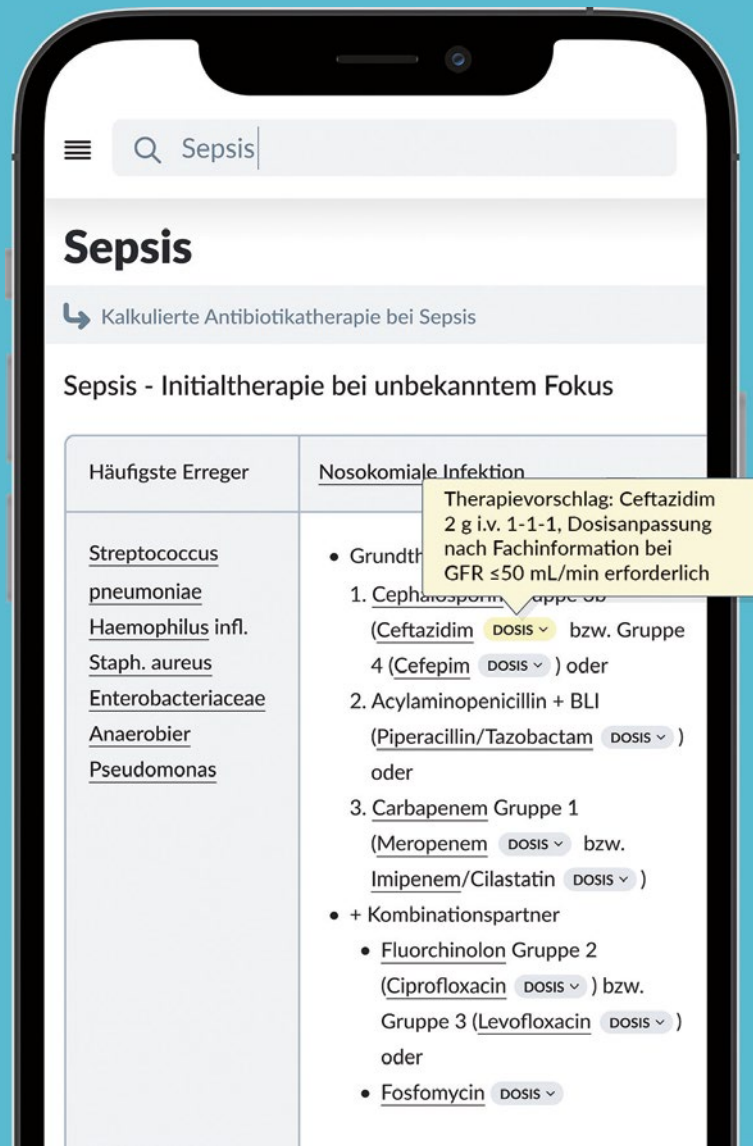
Nicht vergessen: Wissen-App für Famulatur und PJ!

1. App herunterladen

So hast du deine **persönliche Oberärztin** für Rückfragen immer in der Kitteltasche!

2. Modus wechseln

Im **Modus „Klinische Praxis“** erweitert sich das Wissen in allen AMBOSS-Kapiteln um ein Vielfaches: Du hast Zugriff auf **Behandlungsempfehlungen, Arzneimitteldaten, Rechner, Scores** u.v.m.



AMBOSS

QR-Code scannen und
Wissen-App herunterladen

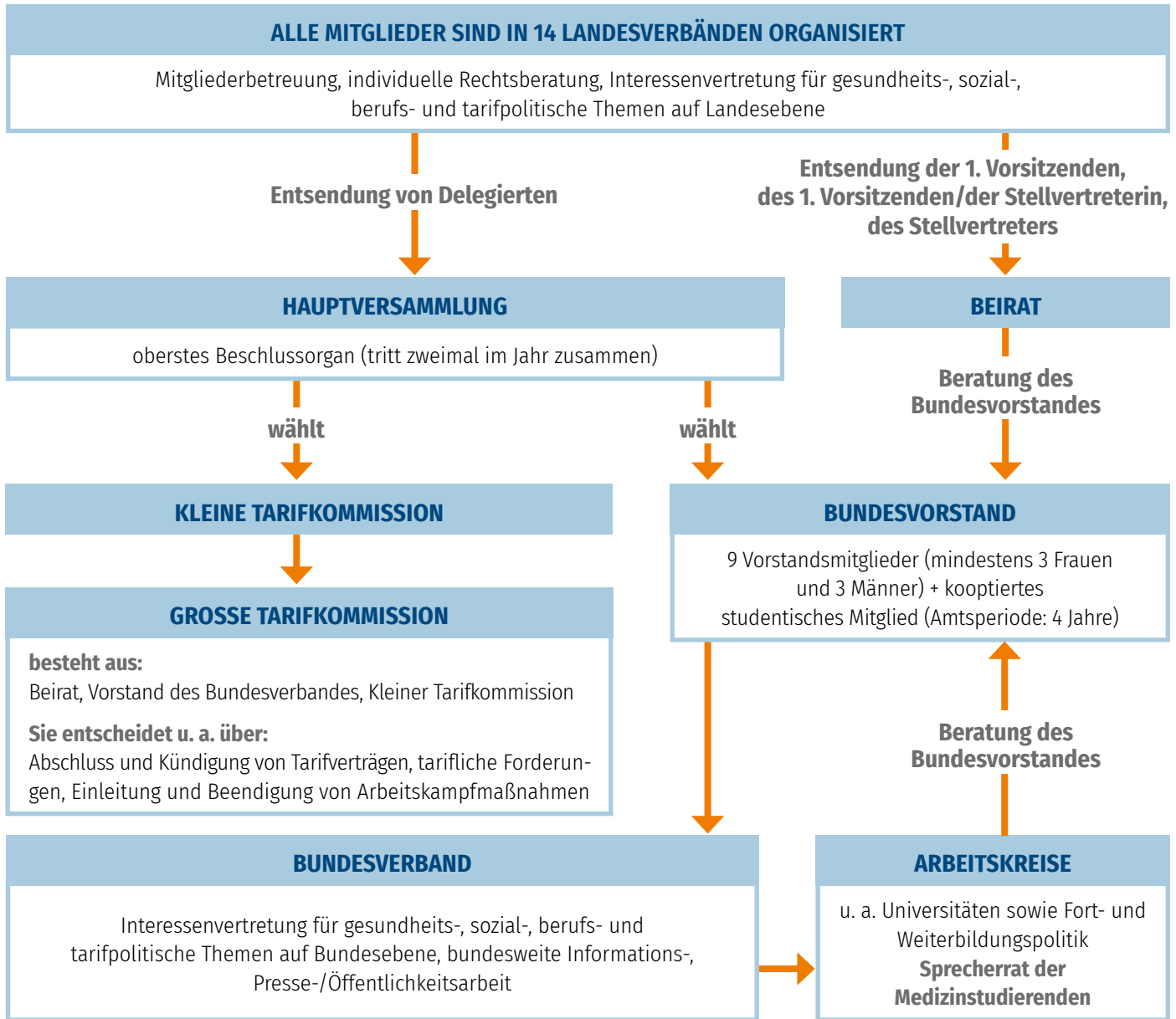
Das AMBOSS-Sorglos-Abo für
Marburger Bund-Mitglieder
Vorteilspreis: über 30% sparen



go.amboss.com/sorglos-student



- **Berufsverband und einzige Ärztegewerkschaft**
- **Für Medizinstudierende sowie angestellte und beamtete Ärztinnen und Ärzte im stationären und ambulanten Bereich**



IMPRESSUM

Marburger Bund Zeitung „Uni-Spezial“

Anschrift der Redaktion:

Reinhardtstraße 36 | 10117 Berlin

Telefon: 030 7468460

Telefax: 030 2408303-29

E-Mail: redaktion@marburger-bund.de

Herausgeber: Armin Ehl

Redaktion und Konzeption:

Dr. Lutz Retzlaff

Studentischer Redaktionsbeirat:

Pauline Graichen, Tobias Bokowski, Eva Steinheimer

Sonderausgabe der Marburger Bund Zeitung

Angelika Steimer-Schmid (V. i. S. d. P.)

Diese Ausgabe des Uni-Spezials wird auch in der App MBZplus exklusiv für Mitglieder des Marburger Bundes veröffentlicht.

Titelfoto: © SERHII, sapannpix - stock.adobe.com

Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

33. Jahrgang/2024 | Auflage: 35.000

Erscheinungsweise: 2 x jährlich zu Semesterbeginn

Satz/Layout: Print PrePress GmbH & Co. KG
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim

Herstellung: Schenkelberg Stiftung & Co. KGaA
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim





www.marburger-bund.de